

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 46.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 20. November 1915.

30. Jahrg.

## Die erste Etappe des Balkankrieges.

Von dem Donauübergang bis zur Vereinigung der verbündeten Truppen.

Aus dem großen Hauptquartier wird geschrieben: Als sich in der zweiten Hälfte des Monats September der Aufmarsch der verbündeten Heere auf dem nördlichen Donauufer vollzog, dachte man in Serbien noch nicht an die von dort drohende Gefahr. Der Feind hatte wohl Kenntnis von Truppenausladungen, er rechnete aber nur, wie spätere Gefangenenaussagen bestätigten, mit einer stärkeren Besetzung der Verteidigungsstellung der ungarischen Donauufer. Wie konnte auch an eine Offensive der Verbündeten in einer ganz neuen Richtung gedacht werden, zu einer Zeit, in der die Entente Angriffe größeren Stils auf allen Kriegsschauplätzen vorbereitete. So vereinigte Serbien seine Hauptkraft gegen den Erbfeind Bulgarien, dessen Haltung sich immer mehr der Entente zu entfremden schien. Es galt für die Verbündeten, den Serben möglichst lange in seinem Glauben zu belassen, um dann überraschend mit starker Kraft an verschiedenen Stellen gleichzeitig serbischen Boden betreten zu können.

Welche Schwierigkeiten es macht, einen Fluß zu überwinden, dessen Breite durchschnittlich 700 Meter und mehr beträgt, dessen Wellen bei der Herbstlichen Kojawa denen der See gleichkommen und der zumeist von Höhen überragt ist, die einer feindlichen Artillerie denkbar günstige Wirkung ermöglichen, wird auch jedem Fernstehenden klar sein. Hielten auch nicht die Hauptkräfte der Serben das südliche Donauufer besetzt, so ergaben doch die angestellten Erkundigungen, daß der Feind ebenfalls hier auf der Hut war und die Nordgrenze seines Reiches mit fortlaufenden Verteidigungsanlagen versehen hatte, zu deren Besetzung nicht unerhebliche Truppen und Artillerie bereit standen.

Den Hauptstützpunkt der Verteidigungsanlagen bildete die Festung Belgrad. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Madansky hatte sich der Aufmarsch der Armee Köck und Gallwitz planmäßig vollzogen. In den ersten Oktobertagen stand die deutsch-

österreichisch-ungarische Armee im Save-Donau-Dreieck, die deutsche Armee zwischen Temes- und Karasfluß. An der Savemündung und an dem Donaubogen bei Ram sollte zuerst der Uebergang erzwungen werden, dort war die Masse der Geschütze in Stellung gebracht, dort hatten die Pioniere in mühevoller nächtlicher Arbeit Brücken- und Uebersehmateral aller Art bereit gestellt. Vom Feinde war in den Zeiten der Vorbereitung wenig zu merken; hin und wider feuerte serbische Artillerie vom südlichen Ufer, doch ohne Erfolg, hier und dort mahnten serbische Flieger, noch nicht zu offen die Karten aufzudecken. Am 6. Oktober begann an den genannten Stellen das sich von Stunde zu Stunde steigende Artilleriefeuer und mit ihm die unmittelbare

### Vorbereitung zum Donauübergang.

Das Oberkommando beabsichtigte, zunächst auf den Höhen südlich Belgrad und beiderseits der Anatema-Höhe, später rechts und links der Morava, Brückenköpfe zu schaffen, unter deren Schutz die Truppe befähigt sein sollte, das zur Offensive erforderliche Material auf das südliche Donauufer zu ziehen. Gleichzeitig ausgeführte kleinere Unternehmungen längs der Drina, an der mittleren Save, sowie an der Donau zwischen Bl. Gradiste und Orsova sollten den Feind über die Absichten der Verbündeten im Unklaren lassen. Am späten Nachmittag des 6. Oktober stiegen im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Madansky die ersten Freiwilligen vom ungarischen Donauufer ab. In schneller Fahrt wurde der reißende Strom überwunden und in gespanntem Schweigen bealeiteten die zurückgebliebenen Kameraden jene braven Thüringer, die als

### erste Deutsche serbischen Boden

betraten. Noch immer hatte sich beim Feind nichts gerührt, zeitweise grüßte ein serbischer Kanonenschuß von der Anatema-Höhe aus, sonst schien das feindliche Ufer wie ausgestorben. Direkter Widerstand war demnach hier nicht zu erwarten. Trotzdem entschied man sich, den Uebergang der Massen an dieser Stelle nicht in die Nacht hinein vorzunehmen. Die steil vom Ufer aus steigende Gorica-Höhe konnte in ihren Schluchten feindliche Kräfte bergen, deren Vorstoß bei Dunkelheit den Unserigen verhängnisvoll werden konnte. Am frühen

Morgen des 7. begann der Uebergang der Infanterie an drei verschiedenen Stellen. Komitatschis (Freischärler), die sich in dem Dorfe Ram und seinem hart am Fluße gelegenen malarischen Kastell zur Wehr setzen wollten, wurden überrannt. Was den deutschen Kolben nicht kennen lernte, wanderte auf den zurückfahrenden Pontons in guten Gewahrjam. Mit Bergstöcken ausgerüstet, begleitet von zahllosen kleinen Pferden, deren Rücken Munition und Maschinengewehre trugen, so erkletterte unsere Infanterie das wegelose, ungewohnte Höhengelände. Schwache, mit ungenügenden Kräften geführte Gegenstöße der Serben vermochten das Fortschreiten deutscher Truppen nicht aufzuhalten. Bis zum Abend war die Gorica-Höhe in unbestreitbarem deutschen Besitz, starke Infanterie hatte sich eingegraben, Maschinengewehre waren eingebaut und Gebirgsgeschütze lauerten in Stellung auf den Versuch des Feindes, uns das besetzte Gebiet wieder zu entreißen.

Unders stand es um den Uebergang bei Belgrad; dort verfügte der Feind schon zum Schutze seiner Hauptstadt über starke Artillerie. Englische und französische Geschütze krönten gemeinsam mit serbischen den Kalimegdan, jene der Hauptstadt vorgelegene weithin sichtbare Zitadelle, und mittlere und schwere Kaliber harrten auf den überragenden Höhen des Topcider und Bar-novo ihrer Ziele. Noch war es nicht gegliückt, die zum Teil gut eingedeckten, schwer auffindbaren Geschütze zum Schweigen zu bringen, als bereits die Zeit für den Uebergang gekommen war. Die gegen Sicht schützende Nacht mußte hier helfend beistehen. Als der Morgen graute, lagen vier österreichisch-ungarische Bataillone am Fuße der Belgrader Zitadelle. Nordwärts durch einen Bahndamm gedeckt, mußten jene Tapferen im schweren Kampfe 12 Stunden ausharren, bis die Nacht ersehnte Verstärkung brachte. Deutsche waren unterdessen in fortlaufendem Uebersezen auf der vom Feind besetzten südwestlich Belgrad gelegenen großen Zigeunerinsel gewesen. Hier lauerte im dichten Buschwerk ein gut bewaffneter, zäh sich verteidigender Gegner.

Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt kenterten oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer große Lücken in

## Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wotho.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Bis zum Morgengrauen wanderte der Greis unaufhörlich in dem Wohnzimmer auf und nieder.

Immer härter, immer undurchdringlicher wurde sein Antlitz. Fast taumelnd suchte er endlich sein Schlafzimmer auf.

„Für Ehre das Leben“, murmelte er. „Er wird zahlen müssen, blutig zahlen, mein einziger, mein letzter Sohn!“

Zur selben Zeit schrieb Anton an seinem Schreibtisch sein Abschiedsgesuch nieder. Er zweifelte nicht, daß sein Oberst, wenn er ihm alles vertraut, sofort seinen Abschied befürworten würde, so ungewöhnlich er auch gerade jetzt kam. Und er hoffte auf die Gnade des Königs, die ihm erlaubte, als Gemeiner wieder in die Armee einzutreten. Als einfacher Landwehrmann wollte er hinausziehen, den Degen, den er besaß, wieder blank zu schleifen.

Die Sonne lachte schon hell in die Fenster, da hatte Anton das Notwendigste erledigt und seinen letzten Willen aufgesetzt. Ohne Frühstück, und ohne jemand von seiner Familie wiedergesehen zu haben, fuhr er dann mit dem Jagdwagen nach Erkner, von wo ihn der erste Zug nach Berlin führte, um bei dem Oberst seines Regiments dessen Fürsprache zu erbitten.

Es war der schwerste Gang seines Lebens. —

Aber er biß die Zähne zusammen. Wie im Traum ging er durch die Straßen von Berlin, wo schon Kriegstrübel herrschte. Überall sah man die Ordnonanzen von Haus zu Haus eilen, Ordern auszutragen. Kinder tanzten und sangen Kriegslieder, und Soldatentruppen zogen siegestrunken durch die Stadt.

Mit klingendem Spiel rückten sie aus, und Hunderte von Menschen, junge und alte, gaben ihnen das Geleite,

drückten ihnen die Hände, reichten ihnen Wasser, das sie im Weitermarschieren gierig tranken, oder steckten ihnen Obst und Erfrischungen zu, die eiligst verschlungen wurden.

Anton ging immer weiter. Mit tief liegenden Augen sah er auf das buntbewegte Bild. Und er dachte seiner beiden Söhne, die nun auch mit ins Feld zogen, und seine Seele schauerte in krampfhaftem Weh.

Er nahm eine Droschke und fuhr der Kaserne der Garde-Jüliere zu. Wöglich dachte er daran, daß sich in dieser Kaserne ja auch Anne-Grets Sohn befand — daß er ihn vielleicht sehen und sprechen könnte.

Und eine heiße Blutwelle drang ihm zum Herzen.

Dann aber stand er vor seinem Obersten. Und der gültige Mann, der so vieles schon erlebt und verziehen, der so vieles begreifen gelernt hatte in seinem langen Leben, der schüttelte zu Anton's Ansinnen den Kopf und meinte:

„Lieber Falkenstein, Sie übertreiben. Wollte Gott, es hätte keiner mehr auf dem Gewissen als Sie.“

Als er dann aber eingehender mit Anton sprach, als er die ganze Aufregung und die innere Gebrochenheit in Anton erkannte, da versprach er ihm, sein Gefuch, das zu so ungewöhnlicher Zeit kaum durchzusetzen sei, dennoch zu befürworten, obwohl er nichts weiter darin sah als die Marotte eines Kranken.

Als Anton dann wieder auf dem Kasernenhof stand, noch ganz betäubt und wie zerschlagen von der Unterredung, ließ er noch einmal den Blick wie abschiednehmend über die hohen Fenster der Kaserne schweifen.

Da oben hatte er einst gekauft, das Herz so jung und so weit, die Brust voller Ideale, Wünsche und Hoffnungen, und nun war alles vorbei — vorbei durch eigene Schuld.

Das rege Leben auf dem weiten Hof tat ihm weh. Hier, wo er einst seine Kommandorufe hatte erschallen lassen, würde jetzt Anne-Grets und Bothos Sohn seine Leute führen.

Anton trat schnell entschlossen an einen Soldaten heran.

„Ist Herr Leutnant v. Falkenstein zu Hause?“

„Zu Befehl“, gab der Soldat zurück.

„Fragen Sie, ob er mich empfangen will.“

„Wen darf ich melden?“

„Sagen Sie, ein Freund aus der Heimat seines Vaters sei gekommen.“

Wenige Augenblicke darauf stand Anton in dem behaglich eingerichteten Leutnantszimmer einem jungen Mann mit blondem Haar und blauen Augen — Bothos Augen — gegenüber.

„Was verschafft mir die Ehre und wen habe ich das Vergnügen zu begrüßen?“ fragte der junge Offizier gemessen, seine gerten-schlanken Gestalt hoch aufrichtend und dann auf einen Sessel deutend.

Anton blieb stehen. Wie gebannt hingen seine Augen an dem bartlosen, jungen Gesicht.

„Mein Name ist Anton v. Falkenstein“, begann dann Anton zögernd.

Feindselig blickte es in den jungen Augen auf.

„Was verschafft mir die Ehre?“ wiederholte er kühl.

„Ich bin gekommen, den jungen Falken kennen zu lernen, bevor er hinaus zieht in den Krieg.“

„Das ist sehr schmeichelhaft, mein Herr, aber ich muß Ihnen das Recht absprechen, sich um einen Falkenstein zu kümmern, der bisher außerhalb Ihrer Kreise stand.“

„Meines Bruders Sohn, Udo“, kam es tonlos von Anton's Lippen, „ist, wie ich aus dem Munde Deiner Mutter hörte, gekommen, das Herz des Großvaters zu gewinnen und den alten Streit zu begraben.“

Die blauen Augen blickten finster.

„Mein, ich will nichts von den Falken hier in der Mark, die meinen Vater, die meine Mutter verstießen, wenigstens nichts, was mit dem Herzen zu tun hat. Ich erfüllte nur den Wunsch meines sterbenden Vaters, indem ich einen Namen aufnahm, der mir zukommt, und mit ihm alle Rechte, die sich daran knüpfen!“



die Reihen gerissen wurden, die braven Mannschaften ließen sich nicht aufhalten, sie drangen vorwärts und entrißen im Bajonettkampf dem Feinde Schritt für Schritt.

Die Verbindung zum nördlichen Ufer war abgerissen, da sämtliche Uebergehlegenheiten zerstört, die sie bedienenden Pioniere außer Gefecht gesetzt waren. Sechs Kampagnien aber hielten gegen starke Ueberlegenheit im heldenhaften Kampfe eine notdürftig mit dem Spaten geschaffene uneinnehmbare Stellung. Der Abend brachte Verstärkungen und bis zum frühen Morgen des 7. war das östliche Drittel der großen Zigeunerinsel in deutschem Besitz. Unverzüglich wurde der Uebergang auf serbisches Festland jetzt fortgesetzt, das Säubern der Insel von dem noch haltenden Feinde war nunmehr in zweite Linie gerückt, der Vormarsch zu den die Stadt beherrschenden Höhen war in den Vordergrund getreten. Aber auch dieser Weg mußte den sich zäh verteidigenden Serben mit Blut entrißen werden. Auch hier waren es wieder die schweren Kaliber, die der Infanterie den Weg zum Siege ebneten. Ihre verheerende Wirkung war den Serben bis dahin nicht bekannt.

Am Abend des 8. stand die Infanterie eines deutschen Armeekorps auf den Topcider-Höhen und besiegelte damit den Fall der Stadt Belgrad. Dort kämpften österreichisch-ungarische Truppen am Nordrand um die Zitadelle einen erbitterten Straßen- und Häuserkampf. Eine von Topcider aus zur Verbindung mit den Verbündeten entsandte deutsche Abteilung erreichte am frühen Morgen die Mitte der Stadt. Ihr Führer war jener Hauptmann, der in den Augusttagen in Südpolen als erster mit seiner Truppe eines der Westwerke von Brest-Litowsk erstiegen hatte. Er erstürmte am 9. Oktober bei Tagesanbruch das serbische Königsschloß, das noch vom Feinde besetzt gehalten wurde, und hißte auf ihm die deutsche Flagge. Gleichzeitig hatten sich die Verbündeten den Zugang zum Kalimegdan erkämpft und die Zitadelle mit der österreichischen Kaiserstandarte gekrönt. Um dem Druck der Umfassung zu weichen, hatten die Serben Hals über Kopf ihre Hauptstadt geräumt.

Von Belgrad und der Gorica-Höhe schritt die Offensive langsam vorwärts. In der berechtigten Annahme, der Feind werde dorthin die Kräfte seiner Nordfront zusammenziehen, konnte zur schwierigsten Arbeit, dem Uebergang gegenüber der Morawamündung geschritten werden. In einem deckungslosen, beiderseits des Stromes von Sümpfen durchsetzten Gelände ohne ausreichende Artilleriestellungen, von serbischen Höhen überragt, mußte hier der Strom überwunden werden. Brandenburger und Bayern sollten an jener Stelle Schulter an Schulter den Feind deutsche Ausdauer und Kraft lehren. Die einsehende Kossoda erhöhte die Schwierigkeit. Nach mehrtägigem Ringen mit menschlicher und elementarer Kraft wurde auch hier die Arbeit vollbracht.

Im Anschluß an die Truppen, die mittlerweile in mehr oder weniger leichten Kämpfen die Anatemahöhe überschritten hatten, ging es in fortschreitendem Angriff nach Süden weiter, während sich Teile nach dem stark verteidigten Semendria und dem westlich gelegenen vom Feinde besetzten Höhengelände wendeten. Es kam jetzt darauf an, möglichst schnell die Verbindung

mit dem linken Flügel der Armee Kövez herzustellen, um den Donauweg von Belgrad her freizumachen und der Armee Gallwitz das stromaufwärts bereitgehaltene Brückenmaterial zuführen zu können. Tatkräftig konnte hier die Donauflotte, die sich schon bei Belgrad vorbereiten erworben hatte, die Kämpfe auf dem Lande unterstützen. Am 18. Oktober räumte der Feind die hartnäckig verteidigten Höhen bei Grocka. Die Verbindung der beiden Armeeflügel war hergestellt, das Donauufer von Belgrad bis Bazias vom Feinde frei. Der Weg zur ersten Armee war offen.

Nunmehr schien den Serben die Erkenntnis zu kommen, daß ein starkes Heer mehr von ihnen fordere, als sie geahnt hatten. Aus allen Teildes Reichs wurde herangeschafft, was irgendwie verfügbar war. Aber selbst bei den kurzen Entfernungen war es nicht möglich, mit den mangelhaften Beförderungsmitteln und den trostlosen Wegeverhältnissen Truppen schnell zu verschieben. Immerhin wuchs die Aussicht, einen starken Feind vor die Klinge zu bekommen und damit ihm einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Von der Drina wurden Truppen herangezogen, die Macva wurde geräumt, der Negotiner Kreis nach Möglichkeit freigemacht und von der bulgarischen Front vollen Divisionen auf der Bahn über Cuprija in das Morawatal. Von jener Front etwas Erhebliches wegzunehmen, dazu war es jetzt zu spät geworden.

Am 14. Oktober hatte der Zar der Bulgaren dem König Peter den Krieg erklärt. Vergeblich wandten sich die serbischen Blicke nach dem ersehnten Vormarsch aus Saloniki, dem erhofften italienischen Durchmarsch durch Montenegro, dem versprochenen russischen Expeditionskorps. Der Serbe sollte auf sich selbst angewiesen bleiben. Selbst sein bester Bundesgenosse, der unaufhaltsam niederströmende Regen und das miserable Wegengebiet seines Landes vermochten den Vormarsch seiner Feinde nicht aufzuhalten. — Im Timoktal gelang es allerdings starken serbischen Kräften der bulgarischen Offensive zwischen Zajecar und Knjacevac Einhalt zu gebieten. Dafür rückte aber ein starkes bulgarisches Heer von Südososten unaufhaltsam vorwärts. In den Tagen vom 20. bis 22. wurde die Bahn bei Beles, der Lebensnerv für die serbische Armee vom Meere her, in Besitz genommen, am 23. Oktober zog eine bulgarische Armee in Ueskub ein.

Während so die Heere der Verbündeten schon tief im Innern der serbischen Monarchie standen, bereitete sich an der rumänisch-österreichischen Grenze gegenüber dem Eisernen Tor die letzte Phase zur Herbeiführung des ersten großen Erfolges auf diesem Kriegsschauplatz vor. Dort erzwangen Truppen der Verbündeten den Uebergang gegenüber der noch vom Feinde besetzten Donaustraße und säuberten den mit Mienen und Ketten verlegten Donauweg. Am 30. Oktober fuhr das erste Munitionsschiff nach Lom, der Weg zum Reiche des Halbmondes war erzwungen.

Drei verbündete Mächte reichten sich auf serbischem Boden die Hand.

## Der europäische Krieg.

### Der Rücktritt Churchills.

Es ist interessant, daß sowohl aus dem französischen wie aus dem englischen Kabinett zuerst jener Mann verschwunden ist, welcher der eifrigste Vorbereiter des Krieges war; in Frankreich Delcassé, dieser persönliche Vertraute des verstorbenen Königs Edward, und in England Churchill, auch einer der Testamentsvollstrecker des genannten Königs und neben Grey der eifrigste Kriegsbeher. Mister Winston Spencer-Churchill gehört überhaupt zu den charakteristischsten Gestalten der englischen Politik. Seine Laufbahn begann er als Journalist, um es bis zum Minister zu bringen. Man darf aber deswegen Churchill nicht im geringsten etwa für einen sogenannten „jelly-made-man“ halten, der sich etwa aus kleinen Verhältnissen zur höchsten Stelle emporgeschwungen. Für eine politische Karriere brachte Churchill vor allem die Abstammung aus einer alten Aristokratenfamilie mit und das bedeutet in dem angeblich demokratischen England noch viel mehr als etwa bei uns. Das Haus Spencer-Churchill gehört zum alten englischen Adel, von dem zwei Zweige, die Spencer und die Churchill, in ihm vereinigt sind. Der Chef der Familie besitzt den Titel und Rang eines Herzogs von Marlborough und merkwürdigerweise auch noch aus dem Jahre 1704 den deutschen Reichsfürstenstand mit dem Titel „Hochgeboren“. Aber in England führen solche Titel nur diejenigen, die auch den entsprechenden Besitz haben und einen Herzog ohne Herzogtum, einen Grafen ohne Grafschaft gibt es nicht. Die übrigen Familienmitglieder tauchen sozusagen wieder in den Bürgerstand zurück und so ist Churchill eben nur einfach der „Mister Churchill“. Sein Vater Lord Randolph war übrigens ein bekannter Diplomat und Politiker. Mit solch wertvoller Geburtseigenschaft vereinigte Winston, im Unterhause kurz „Winni“ genannt, noch eine Reihe anderer Eigenschaften, welche den Engländern sehr imponierten. Er war vor allem ein großer Sportsmann, der sogar Sturzflüge ausführte, er schrieb gut, und was seine Reden anbelangt, so konnte niemand den Mund voller nehmen als er. Als 19jähriger junger Mann ging er nach Kuba, schrieb dort Berichte für die „Morning Post“, dann führte ihn seine Abenteuerlust in die Reihen der spanischen Armee. Nach England zurückgekehrt, wurde er Hularenleutnant. Er kämpfte in Indien und Sudan. Den Burenkrieg machte er wieder als Kriegsberichterstatter der „Morning Post“ mit. Von den Buren gefangen, entkam er und vermochte ungefähret nach England zurückzukehren, trotzdem daß die Buren einen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt hatten. Als er Staatssekretär des Innern war und damit Chef der Polizei, nahm er persönlich an der polizeilichen Verfolgung von Verbrechern teil, im Gehrock und mit dem Zylinder natürlich. Während der letzten Wahlkampagne schwang er sich gewandt auf das Verdeck seines Autos, um von dort aus mitten im Volksgewühl Wahlreden zu halten. Das alles verschaffte ihm kolossale Popularität. Seine parlamentarische Laufbahn begann er mit 26 Jahren, um bald im Unter-

Und darum soll Haß und Grollen nicht standhalten zwischen den Falken von Falkenstein. Geh mit Gott, Onkel, und kehre glücklich zurück, wie auch ich hoffe, Mutter und Schwester wiederzusehen.“

Mit beiden Händen umklammerte Anton die dargelegte Rechte des Neffen. Ein Schluchzen war ihm in der Kehle, aber er zwang es nieder.

„Boho“, sprach er feierlich, als sähe er den Toten vor sich, „das ist Dein Segen, ist Deine Liebe, Deine große, selbstlose Güte. In Deinem und Anne-Grets Kinde lebt sie fort!“

Und er schloß den Neffen tiefbewegt an seine Brust. „Ich habe, fuhr er dann fort, „heute meinen letzten Willen aufgesetzt und dafür geforgt, daß, wenn ich nicht heimkehre, ganz unabhängig davon, wie mein Vater darüber denkt, mein Erbe zwischen Euch und meinen Kindern geteilt wird. Das ist das einzige, was ich für Bothos Kinder tun konnte.“

Und nun Gott befohlen. Er sei mit Dir, mein Junge.“ Noch ein fester Händedruck, und Udo v. Falkenstein war allein. Er strich sich, als wollte er einen Schatten fortwischen, mit der schmalen Hand über die leichtgekräufte Stirn.

Dann schüttelte er den Kopf. „Der arme Falke da hat sich verflugen“, murmelte er — „ich kann ihm nicht gram sein, und Vater und Mutter würden es auch nicht tun, wenn sie ihn gesehen hätten. Er trägt schwerer an seinem Geschick als wir, denn Schuld ist des Lebens drückendste Bürde.“

Draußen stampften mit klingendem Spiel Soldaten vorüber.

Udo schmalte das Säbelpoppel fester. Jetzt ginge es los. Ein paar Stunden noch, und der Trommelwirbel erklang, der auch ihn auf seinen Posten rief.

Im gleichen Schritt und Tritt ging es dem Feinde, dem Siege oder dem Tode entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Bruder stieg es in ihm auf, der nichts getan hatte, Vater und Mutter zu schützen.

„Willst Du mir nicht die Hand reichen, Udo?“ fragte jetzt Anton fast bittend. „Sieh, ich habe einst gegen Deinen Vater, gegen Deine Mutter gesehlt. Ich bereue es tief und schwer. Ich habe heute meinen Abschied aus dem Regiment genommen, dem Du die Ehre hast anzugehören, in dem auch Dein Vater gedient hat — ich räume dem echten Falken den Platz — aber ich werde doch freiwillig mit hinausgehen ins Feld, um für das Vaterland zu kämpfen und vielleicht zu sterben. Willst Du mir da zum Abschied nicht die Hand geben, Udo, als Zeichen, daß Dein toter Vater vielleicht doch dem reuigen Bruder vergeben hätte, wenn er gesehen, wie schwer die Reue auf ihm lag?“

Einen Augenblick war tiefes Schweigen in dem Gemach, in das jetzt hell die Sonne brach.

Die Augen des jungen Offiziers hoben sich frei und offen dem ersten Manne entgegen.

„Meine Mutter hat mir gesagt“, antwortete er langsam, „daß Anton v. Falkenstein, der mehr Schuld an dem Zerwürfnis trug als sein Vater, immer ihr Feind sein und bleiben wird. Wie könnte ich ihm da die Hand bieten, wo meine Mutter zürnt?“

„...und glaubst Du, Deine Mutter würde einem, der bereit ist zu sterben oder so zu sühnen, die Hand verweigern, wenn sich die des anderen ihr bittend entgegenstreckt? Glaubst Du, daß Haß und Groll standhalten vor der Macht des Todes?“

Ein wehmütiges Lächeln huschte um den bartlosen, jungen Mund des Offiziers.

„Nein, Onkel“, sagte er dann mit aufleuchtenden Augen, „die Mutter hat uns ja selbst gelehrt, daß Vergessen Pflicht sei, und der Vater meinte so oft:

Und wenn der Freund Dich kränkt, Verzeih's ihm und versteh'!

Es ist ihm selbst nicht wohl,

Sonst tät er Dir nicht weh.

Ihr Vater, Herr Baron, weigert sich, diese Rechte anzuerkennen — da werde ich sie früher oder später wohl erkämpfen müssen. Dieser Gedanke allein schon scheidet mich und die Meinen innerlich für immer von den Falkenstein. Meine Mutter hofft allerdings noch immer, das Herz des alten Mannes zu rühren, der sich so kaltherzig von seinem Sohne los sagte, weil er meine Mutter zum Weibe nahm — sie hofft es für uns, weil es meines Vaters letzte Wünsche in sich schloß, und sie verlangt es als ein Recht, das uns zukommt.

Meine Schwester, die noch nicht einmal weiß, daß sie eine Falkenstein ist, die es ja aber jetzt, da ich unter meinem wahren Namen im Regiment stehe, doch erfahren muß — die Mutter wollte ihre Unbefangenheit nicht stören, wenn der Zufall sie mit den Falken zusammenführte — wird gewiß denken wie ich. Also: Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Ich wollte Dich kennen lernen, Udo“, fuhr Anton unbeirrt fort. „Meines einzigen Bruders Sohn, an dem ich — hier stockte er — „nicht immer gut gehandelt. Ich wollte Dich kennenlernen, bevor Du und ich hinausziehen ins Feld, denn — wer weiß, ob ich Dich später noch sehen kann, Udo.“

Der junge Offizier senkte einen Moment die weißblonden Wimpern. Ihm fiel eine Stunde ein, in der sein kranker Vater zu ihm gesagt:

„Daß nicht Härte walten, wo Du Liebe geben kannst. Denke daran, daß zuwenig Liebe in der Welt ist und zuviel Härte. Verzeihen ist unsere heiligste Pflicht, verzeihen und aufrichten, die sich in Trübsal und Schuld verirren.“

War der Mann da in Trübsal und Schuld? Warum griffen die schlichten Worte, die des Vaters Bruder da zu ihm gesprochen, so an sein Herz? Nur einen Augenblick wahrte Udos Weichheit. Er dachte an seine schöne, stolze Mutter, die man verstoßen, der man Heimat und Vaterhaus genommen, und wie Haß gegen seines Vaters



haufe durch seine Beredsamkeit aufzufallen. Er gehörte ursprünglich der unionistischen Partei an, wandelte sich aber langsam zum Liberalen um. Er war hintereinander Unterstaatssekretär im Kolonialamte, dann Handelsminister, Minister des Innern und im Kabinett Asquith erster Lord der Admiralität, womit er an die Spitze der englischen Kriegsflotte trat. Aber in dieser Stellung zeichnete er sich mehr durch seine großmütige Rederei als durch seine Taten aus. Zur Verteidigung von Antwerpen sandte er Truppen von viel zu geringer Zahl über den Kanal, vor allem aber Leute, die noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt hatten. Aber damals wagte der Tadel sich noch nicht offen heraus. Seinen Sturz brachte die Dardanellenaktion, ebenso wie sie den Rücktritt Delcaës veranlaßt hatte. Als das Kabinett Asquith umgewandelt wurde, wurde Churchill kaltgestellt und mit einem bedeutungslosen Posten abgefertigt. Nicht einmal in den neugebildeten Kriegsrat hat man diesen ehemaligen Marineminister aufgenommen. Er hat nunmehr dem Premierminister Asquith mitgeteilt, daß er einen hochbezahlten Posten, bei dem er nichts zu tun habe, nicht weiter behalten wolle — was sonst englische Politiker keineswegs als Schande ansehen — und daß er sich als Offizier wieder an die Front zu begeben gedenke. Man sieht, er sucht wieder nach einer schönen Pose, um sich bei den Engländern beliebt zu machen, denn Churchill verzweifelt gewiß noch nicht an seiner Zukunft, er ist ja heute nicht viel über 40 Jahre alt. Wir werden ihn gewiß über kurz oder lang wieder im Parlamente und im öffentlichen Leben Englands auftauchen sehen.

Die Offensive der Zentralmächte und Bulgariens in Serbien schreitet ununterbrochen vorwärts. Die feindliche Armee hat sich unter verlustreichen Kämpfen in unzugängliche Gebiete zurückgezogen, die gegen Montenegro und Albanien zu liegen. Die Disziplin hat sich in der serbischen Armee gelockert und Meutereien kommen häufig vor. Gefangene serbische Offiziere erklären, daß die Artillerie der Zentralmächte über alle Vorstellung verheerend sei. Die Verluste der Serben sind sehr groß. Nach Mitteilungen deutscher Kriegsberichterstatter haben die Serben bis zum 14. November 52.000 Mann und 463 Geschütze verloren. Die gesamte Streitmacht wird mit 300.000 Mann beziffert, von denen 200.000 Mann als Soldaten bezeichnet werden können. Da nun 50.000 Gefangenen mindestens eine gleiche Anzahl Toter und Verwundeter entspricht, so hat die serbische Armee bis jetzt die Hälfte ihres Kampfstandes verloren. Im südlichen Makedonien ist es den Engländern und Franzosen nicht gelungen, die Verbindung mit den Serben, die bei Monastir stehen, herzustellen. Sie haben in den Kämpfen gegen die Bulgaren riesige Verluste erlitten. Der Weg nach Monastir ist für die Bulgaren frei. Der serbische Oberstleutnant Pribicevic, einer der Hauptinstanzen des Attentates auf Erzherzog Franz Ferdinand, wurde von Soldaten seines Regiments getötet. Der Verlauf des Balkanfeldzuges erfüllt die Bierverbandsmächte immer mehr mit beklemmender Sorge. Besonders über die Haltung Griechenlands empfinden die Engländer und Franzosen großes Unbehagen, das sich in Bemühungen ihrer Vertreter kundgibt, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit der gelandeten Truppen zu erlangen. In der Bierverbandspresse lauten die Urteile über die Entwicklung der Balkanverhältnisse vielfach pessimistisch. So schreibt der „Gaulois“: Die Stunde, da man berechtigt war, anzunehmen, daß die Anwesenheit eines Expeditionskorps genügen würde, die Neutralen mit fortzureißen, ist vorüber; die Stunde, da man daran denken konnte, den König von Griechenland zu bestimmen, sich den Verbündeten anzuschließen, ist vorüber. Griechenland und Rumänien haben in der Tassache, daß die Deutschen den Zugang zu den Türken hergestellt und ins Mittelmeer neue Unterseeboote gebracht haben, Gründe gesehen, um in den Augen ihrer öffentlichen Meinung die Neutralität zu rechtfertigen, einer Neutralität, deren Wohlwollen uns versprochen wurde. Ist jedoch ein Versprechen eine Garantie? Wir sind an einem kritischen Punkt angelangt, wo der geringste Fehler sich durch unberechenbare Enttäuschungen bezahlt.

Am russischen Kriegsschauplatz haben die verbündeten Truppen bei Czartoryst bedeutende Erfolge errungen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Auch bei Dünaburg erlitten die Russen trotz schwerster Opfer eine Niederlage nach der anderen und auch bei Riga ist es ihnen nicht gelungen, die Deutschen auch nur einen Schritt zurückzudrängen.

An der italienischen Front wiederholten die Italiener mit allen Kräften ihre Angriffe hauptsächlich gegen den Görzer Brückenkopf wie immer vergeblich. Aus Zorn darüber beschossen sie Görz tagelang mit schwersten Geschützen und richteten hauptsächlich in der Zivilbevölkerung durch Vernichtung von Menschenleben und Häusern großen Schaden an. Unsere Linie aber steht ungebrosen auf treuer Wacht.

Am westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Trauung.** Gestern Freitag fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des hiesigen Drogerie-

besitzers Herrn Leo Schönheinz mit Fräulein Mathilde Schiel statt. Herr Schönheinz, der sich seit Kriegsausbruch im Felde befindet und auch schon ausgezeichnet wurde, weilt seit einigen Tagen hier auf Urlaub. Dem jungen Ehepaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Trauung.** Am Mittwoch den 17. d. M. fand in der Pfarrkirche in Linz die Trauung der Kaufmannswitwe Frau Theresia Straußberger mit Herrn Josef Weiß, Geschäftsführer in Waidhofen, statt.

\* **Trauung.** Am 23. d. M. findet in der Domkirche zu Linz die Trauung des hier gut bekannten Privaten und Hausbesitzers Ernst Baumer in Steyr mit der Nichte des Herrn Großgasthofpächters Leopold Stepanek, Fräulein Vina Paulitsch, statt.

\* **Ernennung.** Der niederösterreichische Landesauschau hat den Tierarzt Franz Frik in Groß-Hollenstein bei Waidhofen a. d. Ybbs zum niederösterreichischen Bezirkstierarzt ernannt.

\* **Beförderung.** Herr Professor Robert Leitner, Fährlich im 21. W.-Inf.-Reg., wurde laut Verordnungsblatt zum Leutnant ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* **Auszeichnungen.** Der Obmann des Bundes der Deutschen in Niederösterreich Dr. Wilhelm Pollauf wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. — Aus Mauer bei Amstetten schreibt man uns: Oberleutnant Eduard Frank des 13. I.R., ein Sohn der Steuer-Oberverwalterwitwe Frau Berta Frank, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

\* **Auszeichnung nach dem Tode.** Der Korporal im 49. Infanterie-Regimente Maximilian Plomer, Volksschullehrer in Markt Nibbach, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet. Plomer, welcher ein eifriges Ausschußmitglied der Deutschen Schulvereinsortgruppe in Mauer-Dehling war, hat bereits am 18. Juli l. J. den Heldentod gefunden.

\* **Verluste im Kriege.** Der Schauspieler Aprile Bleibtreu, der mit dem Deutschmeister-Regiment in das Feld zog, wurde, nachdem er schon früher zum Kadettaspiranten ernannt worden war, am 31. Oktober für tapferes Verhalten vor dem Feinde zum Fähnrich befördert und tags darauf am linken Oberschenkel schwer verwundet; er liegt gegenwärtig im Rotreservespital in St. Veit bei Laibach. — Am 9. d. M. ist in Haag, Niederösterreich, der Besitzer des Siebmangutes Ferdinand Dettler, der seit Kriegsbeginn im Felde gestanden und Ende Oktober auf kurzen Urlaub heimgekommen war, an einer Nierenentzündung gestorben.

\* **Beisehung.** Am 15. d. M. um 1/3 Uhr nachmittags fand die feierliche Einsegnung und Beisehung des im Reservespital in Zombor verstorbenen und hieher überführten Einj.-Freiw. Franz Bonetti im hiesigen Friedhofe in der Gruppe der Heldengräber statt. Zur Beisehung hatten sich unter anderen einige auf Urlaub hier weilende Offiziere, mehrere Herren vom Lehrkörper der Landesoberrealschule — die der Verstorbene einst besuchte — sowie die in den Konvaleszentenhäusern sich befindliche Mannschaft einaefunden.

\* **Deutsch-evangelischer Bund für die Ostmark.** Der von der hiesigen Ortsgruppe Sonntag den 14. November im kleinen Saale des Großgasthofes Inführ veranstaltete Familienabend nahm einen schönen und erhebenden Verlauf. Durch einen Vortrag des Herrn Pfarrers Hugo Fleschmann aus Steyr über das zeitgemäße Thema „Deutsche Kriegsnrik“ erhielt der Abend eine besondere Weihe. Der Redner trug eine Reihe wundervoller Gedichte vor, die dem Weltkriege ihre Entstehung verdanken und aus der Tiefe der im Innersten aufgewühlten, mit dem tapferen Heere zugleich um den Sieg ringenden deutschen Volksseele geboren wurden. Er zeigte die Herrlichkeit deutschen Bessens, die in diesen Schöpfungen sturmbewegter Zeiten so klar zutage tritt, daß wir das Vertrauen und die feste Zuversicht gewinnen müssen, daß uns eine neue, schönere Zeit herauszufoegen kommt, die unser deutsches Volk und die Menschheit der Bollendung entgegenführen wird. Die Ausführungen des Vortragenden fanden bei allen Teilnehmern und besonders auch den zahlreich erschienenen Gästen lebhaften Beifall und es wurde der Wunsch laut, daß Herr Pfarrer Fleischmann, dem auch an dieser Stelle nochmals im Namen aller Teilnehmer des Familienabendes herzlichst gedankt sei, den Vortrag vor einem größeren Zuhörerkreise wiederholen möge.

\* **Hochbedeutame Entschliegunen des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark.** Am 15. November 1915 taate in Wien die Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark, auf welcher nachstehende hochbedeutame Beschlüsse gefaßt wurden. 1. Die 11. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes in Wien spricht den Wunsch aus, daß nach Beendigung des Krieges der § 29 des Bchraefekes abgeändert und die Wehrpflicht der Theoloaen etwa in der Art aereuert werde, wie in der Gesetzgebung des Deutschen Reiches. Diese Forderung stellen wir aus vaterländischen Gründen, aber auch aus Rücksicht auf die Ehre des oestlichen Standes, der in der Verteidigung des heimischen Bodens hinter niemand unter den Volksaenossen zurückbleiben will. Die Hauptversammlung spricht den deutshen evangelischen Theoloaen Oesterreichs Dank und Anerkennung aus, die unter Verzicht auf das ihnen

zustehende gesetzliche Recht ihre Treue gegen Volk und Vaterland durch den ehrenvollen Waffendienst bezeugt und zum Teil auch mit dem Tode besiegelt haben. 2. Die 11. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark spricht die Erwartung aus, daß bei der künftigen durchgreifenden Neuregelung der evangelischen Militärseelsorger auch jede Art von Unterscheidung der evangelischen Militärseelsorger unter Amtsträger eines fremden Bekenntnisses beseitigt wird. 3. Die 11. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark in Wien spricht die Hoffnung aus, daß nach der Beendigung des Weltkrieges, der die innere und äußere Gemeinschaft des Deutschen Reiches und Oesterreichs in so herrlicher Weise gezeigt und besiegelt hat, auch ein innigeres Verhältnis zwischen der Evangelischen Kirche Oesterreichs und den Evangelischen Kirchen im Deutschen Reich in der Art hergestellt werde, daß der österreichische Evangelische Oberkirchenrat Sitz und Stimme im Allgemeinen Kirchenausschuß (Eisenacher Konferenz) erhalte. 4. Die 11. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark bittet um Einberufung außerordentlicher Generalynoden möglichst bald nach dem Friedensschluß. 5. Die 11. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark in Wien begrüßt mit dankbarer Gemutgung die Synoden, Gemeinden, Kirchenblätter und Einzelmitglieder der deutschen evangelischen Kirchen in Amerika, die den Mut der Ueberzeugung hatten, gegen die amerikanischen Kriegslieferungen an die Feinde der Kaiserreiche kraftvoll und entschieden Einspruch zu erheben und verbindet damit die Hoffnung, daß die Volks- und Glaubensgenossen jenseits des Weltmeeres unerschrocken an diesem Standpunkte festhalten werden.

\* **Freiwillige Feuerwehr.** — **Wahlen.** In der am Samstag den 13. November l. J. stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung der Feuerwehr wurde für den verstorbenen Hauptmann Leopold Wagner Herr Hans Blaschko, Spenglermeister, zum Hauptmann der Feuerwehr gewählt. Bei den Estawahlen in der Steigerabteilung wurde Herr Josef Stiegler zum Vöschmeister-Stellvertreter und die Herren Franz Fekkl und Friedrich Schrener zu Rottenführern gewählt.

\* **Boranzzeige.** Die Schüler der Oberrealschule veranstalten am Mittwoch den 1. Dezember abends im Löwenfalle eine Festakademie zugunsten der Kriegsfürsorge. Die Vortragsordnung wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.

\* **Eislaufverein.** Die heutige Hauptversammlung des Waidhofer Eislaufvereines findet Sonntag den 21. November 1915, 8 Uhr abends, im Gasthofe des Herrn Stepanek statt. Die Vereinsmitglieder, Herren und Damen, werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

\* **Ueber Ablauf des Steuereinzahlungstermines** werden Rückstände ab 25. November 1915 mittelst Mahnböten hereingebracht und sind an Mahngebühren für die ersten 7 Tage à 10 h 70 h, für die nächsten 7 Tage à 20 h 1 K 40 h, zusammen 2 K 10 h zu bezahlen. Behufs Vermeidung dieser Unkosten wird dies öffentlich kundgemacht.

\* **Ergebnis der Kriegsanleihen im Bezirke Waidhofen an der Ybbs.** Ein Beweis der sehr patriotischen Gesinnung der hiesigen Bevölkerung ist, daß bei verschiedenen Zeichnungen in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs für die 1., 2. und 3. Kriegsanleihe zusammen 7.425.929 K gezeichnet worden sind.

\* **Einrückung der Landsturmpflichtigen.** Dienstag den 16. d. M. war der Einrückungstag der bei der Nachmusterung der Jahrgänge 1875, 1876, 1877, 1891, 1895 geeignet befundenen Landsturmmänner. Auch die gemusterten Landsturmpflichtigen der betreffenden Jahrgänge in unserer Stadt und Umgebung verließen an diesem Morgen ihre Angehörigen, um sich zum Waffendienst zu melden.

\* **Von der grünen Gilde.** (Lettenjagd.) Am 13. d. M. früh versammelten sich die Schützen bei Herrn Hochkogler, wo sie mit Most, Äpfeln usw. bewirtet wurden. Vor Beginn der Jagd mahnte der Jagdleiter Herr Hochkogler zur Vorsicht und Schützenpflicht. Mittag gemacht wurde wieder bei der Familie Hochkogler, welcher beim Abschied für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen herzlichst gedankt wurde. Das Ergebnis des Jagdtages bestand aus 7 Rehen, 1 Dachs und 9 Hasen. Einen kapitalen Bock erlegten Herr Zeitlinger und Herr Hofbauer, den Dachs Herr Tiefenböck. Ausdrücklich muß gesagt werden, daß die Jagd sehr gut geleitet wurde. Der abends bei Herrn Gutjahr veranstaltete Hasenschmaus verlief sehr gesellig und Frau Gutjahr kann stolz sein auf ihre vorzügliche Zubereitung, welche allseits anerkannt wurde. Herr Forsterböck stimmte heuer kein Lied an, sondern erzählte von Wilderern aus längst vergangener Zeit. Es scheint, als ob diese Zeit wieder beginnen würde.

\* **Herabsetzung des Brotpreises in Niederösterreich.** Auf Grund der Statthaltereiverordnung vom 13. September l. J. tritt die ursprünglich für einen früheren Zeitpunkt in Aussicht genommene Brotpreisherabsetzung nunmehr in Niederösterreich mit dem 16. November in Kraft. Von diesem Tag an darf daher Brot nicht über dem Preise von 4 Heller pro 70 Gramm verkauft werden. Dies gilt natürlich auch für Gast- und Rasseehäuser.



\* **Kotes Kreuz.** Reservehospitalkonvikt. Seit dem letzten Ausweis sind folgende Spenden eingelaufen: Frau Direktor Prash (Zwibad), Frau Else Kojch (Zwetschkenndel), Frau Baronin Henneberg (Strudel), Frau Kettensteiner (Apfel, Butter, Honig), Frau Mizzi Brandstetter (Obst), ebenso von Michelbaurin und Bleibenschein, Frau Kojch (Strizl), durch Hochw. P. Superior von Sonntagberg mehrere Körbe Apfel, Feldgendarm-Wachtmeister Rudolf Neuzil (10 K), Makenberg (Apfel), Herr Zabaj (Rauhartikel), Fr. Mizzi Fuchs (2 K), Frau Leopoldine Frieß (Mehlpeise), Frau Marie Wachner aus Wien (einen Korb Edelobst und Weintrauben), Schneckenleitnerbaurin am Sonntagberg (Most, Apfel, Zwetschken), Frau Ludmilla Selker aus Wien (500 Zigaretten), Frau Lindenhofner (Müße, Ansichtskarten, Schuhbürste, Kettich), Frau Anna Pöschhader (Taschentücher), Bärlentnerbaurin (Most, Obst), ebenso aus Haag, Herr Josef Gutjahr (Zwetschken), Herr Gajner am Sonntagberg (5 Lit. Milch), Frau Jassinger (Strudel, Milchbrot), Frau Oberin Schwester Richardis (Apfelschmelz). **Z a u s e n k ü n d e.** Es spendeten: Frau Kaufm. Kaffee, ferner Milch folgende Besizer: Hausberger, Rein, Kapeller, Schneckenleitner, Heißmüller im Urbach. Im Monate Oktober sind folgende Spenden für die Tausche an die Verwundeten eingelaufen: Die Frauen, bezw. Fräulein: Betti Böhm 5 K, Brüller 3, Erb 4, Ellinger 5, Gabauer 4, Anna Grün 2, Christine Hönl 5, Therese Jax 4, Viktoria Jax 2, Kornfein 3, Kerstbaum 2, Bodhrasnik 5, Marie Pankbauer 5, Stumföhl 5, Kofenthaler 3, Stuntner 5, Prof. Schendl 5, Anna Wuchje 7, Marie Wagner 3, Josefina Pokerschnigg 5, Luise Bammer und Melitta Bammer 10, Betti Zeitlinger 6, Anna Wagner 2, Anna Kuffarth 3, Mayr-Buchberger 3, Elise Wigner 2, Marie Jax 2, Betti Baier 2, Schide 2, Luise Frieß 4, Marie Groshauer 2, Henriette Püfer 4, Elise Brantner 4, Johann Jax 2, Marie Jax (Laibach), Julianne Pfau 3, Anna Kerstbaum 2, Antonia Lasser 3, Anna Hipfl 2, Anna Bader 3, Major Komary 2, Anna Stöckl 1, Petermeier 2, Hedwig Huber 2; die Herren: Anton Jax 10, Kooperator Blümelhuber 2, Josef Nagl 1, General Ullmann 12, Karl Schröckenfuchs 2 K 50 h, löbl. Kriegerverein hier 10, Herr und Frau Pollak 15; ferner die Frauen, bezw. Fräulein: Inspektor Pfeiffer 10, Ungenannt 2, Samettner 5, v. Henneberg 10, Gerhart 2 K 50 h, Ludmilla Selker aus Wien 50, Ungenannt 1, Mizzi Brandstetter 10, Ungenannt 80 h, Rubin 2 K, Ecker 1, Marie Pöschhader 1, Amon 1, kaiserl. Rat Paul 10, Karger 1, Straußberger 1, Waas 2, Bauer 2, W. Inzführ 1, Brüder Inzführ 2, Anna Leutner 2, Zell 1, Schönheinz 1, Reichenspader 1, Schleicher-Försthuber 3, Wagner 5, Prash 10, Hamaberger 5, v. Müller 5, Jung 2, Makenberger 2, Rittmannsberger 2, Lorenz 4, Elise Wigner 1, Schnürch 1, Prof. Rantschieder 2, Leopoldine Frieß 2, Marie Planich 3, Lippnik 5, Kammelreiter 1, Glax 2, Langsenlehner 2, Edelmaier 4, Wurm 5, Hofshara 3, Kornmüller 2, Bene 1, Starmüller 2, Direktor Scherbaum 5, Wimmer 1, Dobrowsky 1, Direktor Hoppe 4, Pöhr v. Pöhrhof 2, v. Meyer 4, Oberst Schögl 2, Wertich 5, Prash 3, Soukup 2, v. Menzinger 2, Schindler 5, Jurtan 2, Soukup 1, Freundl 2, Loni Pfeiffer 1, Amalia Gartner 2, v. Ceipel 4, Erb 6. Allen hochherzigen Spendern ein inniges „Bergelts Gott“ im Namen der Verwundeten.

\* **Die herzlichsten Grüße von der blauen Adria** senden die Blaujäger vom 1. Seebataillon, 4. Kompanie Gustl Haberfellner, Vormeister, Groß-Hollenstein, Josef Porad, Telephonist, Gmünd, Hans Weber, Vormeister, Krems.

\* **Achtung! Ansichtskarten ins Ausland verboten!** Laut einer hier schon einmal verlautbarten Verordnung werden Ansichtskarten nach dem Ausland (auch nach Deutschland) mit Abbildungen von Städten, Dörfern, Verkehrsanlagen, hervorragenden Gebäuden, Denkmälern usw. nicht weitergeleitet. Da noch immer sehr viele solche Karten nach dem Ausland aufgegeben werden, wird nochmals auf diese Verordnung aufmerksam gemacht.

\* **Die Jungschützen-Übungen** finden am Sonntag den 21. November 1915, vormittags 9 Uhr, bei günstiger Witterung im Hofe der Landesoberrealschule, bei ungünstiger Witterung im Gasthofe des Herrn Johann Hammerjahn (Gartenjalon) in Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt, statt.

\* **Höchstpreise für den Most.** Aus dem Kremstale schreibt man: Bei dem zunehmenden Biermangel scheint nun auch der Obstmost, der heuer in wahrer Segensfülle gediehen ist, Gegenstand der wucherischen Spekulation zu werden und zu unverhältnismäßig hohen Preisen zu steigen. Bereits gehen Großhändler, selbst Brauer, umher und kaufen und überbieten sich im Preise, so daß der Apfelmost bald den jetzigen Bierpreis erreicht haben wird. Noch lagert Most in den Kellern in solcher Fülle, daß doch wenigstens der Arbeiter ein billiges Getränk haben kann, wenn dem Handel durch rechtzeitige Einführung der Höchstpreise im ganzen Lande und in den angrenzenden Bezirken Grenzen gesetzt würden.

\* **Zur Verhaftung** des vorige Woche von einem Sicherheitswachmann festgenommenen **Bielhaber** wird uns noch mitgeteilt: Bielhaber hat neben anderen Betrügereien auch der in der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs, Pöchlauerrotte Nr. 14, wohnhaften Wirtschaftsbesitzerin **Anna Mener** durch schwindelhafte An-

gaben einen Anzug, eine Uhrkette, einen Hut, sowie einen Betrag von 10 K herausgelockt und auch ein Paar Schuhe gestohlen. Auch in St. Georgen i. d. Klaus lockte er dem Wirtschaftsbesitzer **Josef Mener**, bei dem er sich als Knecht bedungen hatte, ein Angeld von 10 K heraus. Den keddten Schwindel verübte er aber jedenfalls an **Ambros Helmel** in Gerstl, **Josef Baumann** in Klaus, **Anna Pfaffeneder** in Gaslenz und der Wirtschaftsbesitzerin **Ginjerer** in Hollenstein. Bielhaber gab sich bei den Ersteren, welche sämtlich Verwandte der Ginjerer sind, als Knecht der Ginjerer aus und bat um einen Beitrag für das Leichenbegängnis des seiner Dienstgeberin verstorbenen Kindes, welchen er auch von jedem erhielt. Als die Obgenannten an dem von Bielhaber bezeichneten Tage zum Leichenbegängnis ankamen, fanden sie aber das angeblich verstorbene Kind gesund und wohltauf und nun stellte sich heraus, daß Bielhaber bei der Ginjerer gar nicht bedienstet sei und sie einem frechen Betrüger zum Opfer gefallen waren. Jedenfalls wird Bielhaber nun auf längere Zeit unschädlich gemacht.

\* **Tot aufgefunden.** In einem Gefechte in Russisch-Polen (vom 1. bis 3. August 1915) wurde ein Angehöriger des niederösterreichischen Infanterie-Regimentes **Freiherr von Heß Nr. 49** tot aufgefunden. Dieser hatte keinerlei Identitätszeichen bei sich, als bloß einen goldenen Ehering mit Eingravierung „A. W. 27/8. 1907“. Jene Personen, welche nähere Angaben über die Identität des Gefallenen machen können, wollen dies direkt dem k. u. k. Erzhofbau des Infanterie-Regimentes Nr. 49 in Wien, IX., Rossauerfaserne, bekannt geben.

\* **Vorratserhebungen in Baumwollabfällen.** Gemäß der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 2. August sind an jedem 15. Tage eines Monats die Vorräte an Abfällen der Baumwollspinnerei, Weberei, Wirkerei und Konfektion bei der Baumwollzentrale anzugeben. Jene Firmen, welche die hierfür bestimmten Druckformulare nicht direkt zugesandt erhalten haben, werden aufgefordert, diese bei der Wiener Handels- und Gewerbekammer anzusprechen. Die Unterlassung der Anzeige ist straffällig.

\* **Durchfuhrverbot für Waren in Postpaketen durch Rumänien.** Die Handels- und Gewerbekammer in Wien teilt mit, daß nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung Warensendungen in Postpaketen ohne besondere Ermächtigung des rumänischen Finanzministeriums im Transit durch Rumänien nicht befördert werden dürfen. Die Ermächtigung, die das Paket begleiten muß, ist für jede Sendung gesondert im Wege der k. u. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest anzusprechen.

\* **Reisen in das südwestliche Kriegsgebiet, Kurort Meran, Besuch durch Kurgäste.** Der Besuch des Kurortes Meran ist nur österreichischen, ungarischen und deutschen aktiven und pensionierten Militärpersonen und deren Familien, sowie jenen Angehörigen der Monarchie und des Deutschen Reiches gestattet, welche nachweislich zu den ständigen Kurgästen Merans zählen. Die geltenden Bestimmungen für Reisen in das Kriegsgebiet werden hierdurch nicht berührt. Es hat sich daher jede nicht mit einem militärischen Legitimationsdokumente (offene Ordre, Marschroute, Urlaubsschein) beteilte Person mit einem ordnungsmäßigen, im Sinne des § 3 der Ministerialverordnung vom 17. August 1915, R.-G.-Bl. Nr. 241, kausulierten Reisepasse, welcher für Angehörige des Deutschen Reiches auch das Visum einer k. u. k. Vertretungsbehörde tragen muß, auszuweisen und außerdem die besondere Bewilligung des k. u. k. Militärkommandos Innsbruck einzuholen.

\* **Moratorium in Polen.** In der Wiener Handels- und Gewerbekammer (I., Stubenring 8—10, 1. Stock, Zimmer 111) erhalten österreichische Firmen den Wortlaut der Verordnung des Armeekorpskommandanten über die Stundung von Forderungen in den in österreichisch-ungarischer Militärverwaltung stehenden Gebieten Polens.

\* **Neue bulgarische Paßvorschriften.** Laut Mitteilung des k. u. k. Ministeriums des Aeußern vom 18. September 1915, Z. 86.732/11, müssen gemäß einer vom kgl. bulgarischen Ministerium des Innern getroffenen Verfügung in Zukunft die sich in Bulgarien aufhaltenden Ausländer zum Verlassen dieses Staates ihre Pässe von der zuständigen Verwaltungsbehörde, Präsektur oder Subpräsektur der Polizei vidieren lassen.

\* **Bewerbungsausschreiben für die Aufnahme in den 3. Jahrgang der k. u. k. Infanteriekadettenschulen.** Hierüber wird beim Stadtrate (städtisches Rathaus, 1. Stock) Auskunft erteilt.

\* **Bewerbungsausschreiben für die nachträgliche Aufnahme von Bewerbern in die k. k. Franz-Joseph- und in die k. u. k. Technische Militärakademie (Artillerieklasse) mit der Widmung für die k. k. Landwehr.** Hierüber wird beim Stadtrate (städtisches Rathaus, 1. Stock) Auskunft erteilt.

\* **Pferdeausfuhr aus Holland.** Die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer teilt mit, daß der holländische Minister für Ackerbau, Industrie und Handel nachstehende Verfügung bezüglich der Pferdeausfuhr erlassen hat. Vom 10. November 1915 an wird während der Monate November und Dezember 1915 Gelegenheit bestehen zur Ausfuhr von Heugästen und Wallachen, welche das Lebensalter von 20 Monaten noch nicht erreicht

haben. Die Ausfuhr kann entweder per Schiff via Rotterdam oder per Eisenbahn via Nieuwenhuis, Oldenzaal, Winterswijk, Zevenaar, Venlo und Simpelveld stattfinden. Die Tiere sind vor der Ausfuhr durch den Kreisierarzt oder von den vom Kreisierarzt zu delegierenden Tierärzten zu unterjuchen.

\* **Poincaré als Anwalt der Frau v. Negrelli** betitelt sich ein hochinteressanter Aufsatz, der in der jetzigen Nummer der „Österreichischen Illustrierten Rundschau“, Heft Nr. 7, erschien. Die Tatsache, in welcher Weise das Hauptverdienst eines Oesterreichers um das Zustandekommen des Suezkanals von den Franzosen in schmächtigster und eigenmüßigster Weise verdeckt wurde, ist ja aus den vielen Prozessen gegen Vessèps hinreichend bekannt. Frau Marie von Negrelli war seit Jahren tätig, ihre Interessen, die aufs engste mit denen ihres Vaterlandes verknüpft sind, in Paris persönlich zu fördern. Sie bediente sich hiezu des Advokaten Poincaré, des heutigen Staatsoberhauptes der Franzosen. Durch Ausnutzung der politischen Konjunkturen verstand es Poincaré, auf dem Rücken seiner Klientin zur politischen Macht emporzuklimmen. Alle diese Einzelheiten werden im bezeichneten Aufsatz zur Darstellung gebracht. Auch ansonsten ist dieses Heft der „Österreichischen Illustrierten Rundschau“ außerordentlich reich an spannenden Artikeln und Bildern. In der Kunstchronik ist es vor allem ein Aufsatz über den verstorbenen Schlachtenmaler Professor **Heinrich Lang** (einer der besten aller deutschen Schlachtenmaler), der jetzt ungeheuer zu interessieren vermag. Professor Lang hat den Feldzug 1870 mitgemacht. Man bestelle diese Nummer oder einen vierteljährigen Bezug des Blattes (K 5.— pro Vierteljahr) bei der nächsten Buchhandlung oder beim Verlage, Wien, 8. Bez., Josefsplatz 4.

\* **Wie ein Prinz.** In der Linzer „Tagespost“ lesen wir: Der Oekonom **Rupert Sterrer** aus Gaspoltshofen schrieb dieser Tage aus russischer Kriegsgefangenschaft seiner Frau, daß es ihm ja verhältnismäßig gut gehe, aber doch nicht so gut wie dem Prinzen beim Stömer. Stömer ist ein Nachbar und der „Prinz“ dessen Hündchen.

\* **Gefunden** wurde in der Hbfkammer eine Wagentasche. Dieselbe ist bei der Polizeistelle am hohen Markt abzuholen.

\* **Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 16. November 1915.** Die Zubereitung und Auswahl von Äpfeln am heutigen Wochenmarkte war wie an den Vormärkten überaus reichlich, ebenso war der Verkehr lebhaft. Haltbare Winteräpfel notierten per 1 Kilogramm 20—24 h. Kochäpfel und mittlere Sorten 16—20 h. Von frischem Gemüse war der Markt schon weniger besetzt, nur Hauptkraut wurde in mehreren Partien angeboten. Preis per Hauptel nach Größe 16—28 h.

\* **Vom Schweinemarkte am 16. November 1915.** Die Zufuhren auf dem heutigen Wochenmarkte von Fetteschweinen und Ferkeln waren der Nachfrage nach genügend und wurden, nachdem Eigner nicht übermäßige Preise forderten, bis auf wenige Stücke flott abgesetzt.

## Aus Amstetten und Umgebung.

**Mauer-Dehling.** (Beförderung.) Der ordnende Arzt der hiesigen Landesheilanstalt **Dr. August Reichsritter von Sammern und Frankenegg**, Obmann der hiesigen Deutschen Schulvereinsgruppe, welcher am 1. August 1914 als Assistenzarzt zum Festungsspital in Bilek, Herzegowina, eingerückt ist, wurde im November 1914 zum k. u. k. Oberarzt und vor einigen Tagen nun zum k. u. k. Regimentsarzt ernannt.

— (Auszeichnung nach dem Tode.) Der Korporal i. Res. des Inf.-Reg. Nr. 49 **Herr Max Plömer**, Lehrer 1. Klasse an der Volksschule in Markt Aschbach, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. **Max Plömer**, welcher ein eifriges Ausschußmitglied der hiesigen Deutschen Schulvereinsgruppe war, hat bereits am 18. Juli l. J. auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland gefunden.

— (Spende.) Regimentsarzt i. E. **Herr Ordinarus Dr. August von Sammern**, derzeit im Festungsspital in Bilek an der montenegrinischen Grenze, hat anlässlich seiner neuerlichen Beförderung dem Deutschen Schulvereine zu Händen der hiesigen Ortsgruppe einen Betrag von 25 K gespendet.

— (Zulieferer.) Am Samstag den 18. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige antisemitische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause der **Frau Maria Hüttmeier** in Mauer-Dehling ihre Zulieferer, verbunden mit der Eröffnung des Schulvereinszimmers. Als Festredner erscheint **Professor Dr. Hans Pfaff** aus Wien. Die Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines werden herzlich gebeten, auch heuer wiederum an Stelle von Badwerk usw. für den Zulieferer Zigaretten für die im Felde stehenden Soldaten zu spenden. Zigaretten oder eventuell Geldspenden zur Anschaffung von Zigaretten werden von der Ortsgruppenleitung (Landesbeamten Ott) jederzeit mit bestem Dank entgegengenommen.

**Mauer-Dehling.** (Zur Nachahmung.) Am Sonntag den 14. d. M. hielt die Jagdgenossenschaft in Mauer bei Amstetten ihre erste Feldjagd mit einem Ergebnis von 46 Hasen ab, welche laut Beschluß der Jagd-



genossenschaft nur an Ortsangehörige um den Preis von 3 K für 1 Stück abgegeben werden. Damit war nun auch den Armen und dem Mittelstande Gelegenheit geboten, einen preiswerten Sonntagsbraten zu erwerben. Diese wackere Handlungsweise der Jagdgenossenschaft sei hiemit der weiteren Öffentlichkeit bekanntgegeben und insbesondere allen anderen Jagdgenossenschaften und Jagdpächtern zur Nachahmung wärmstens empfohlen. Bis nun ist ein gleich lobenswertes Handeln von Wildverkäufern in der hiesigen Gegend mit Bedauern zu vermissen. Auch in diesen Nahrungsmitteln konnte es ohne klar zu Tage liegende Preistreiberie nicht abgehen, nachdem für Hasen a m Schutzplak 3 K 80 h bis 4 K gefordert und leider auch bezahlt wurden. Mit welcher Begründung geschieht dies? Haben solche Herren die Jagd zum Vergnügen oder für ihre Geldsäcke gepachtet? Wenn diese Geschäftsleute ihr Vorgehen mit höheren Auslagen für diese Vergnügen in jeglicher Zeit begründen können, dann heraus mit den interessanten Begründen! Diese hohen Preise für die Hasen sind durch gar nichts gerechtfertigt. Das ganze liebe Jahr zehrt der Hase von fremden Kulturen und nun soll es auf einmal nicht gehen, den Hasen zu den gewohnt enfrüheren Preisen zu verkaufen. Also weil alle Lebensmittel im Preise, zum Teil auf künstlichem Wege, zum Teil aus anderen Gründen gestiegen sind, muß auch das Wild teurer werden. Das ist ein netter Patriotismus. Wui Teufel! Aber auch der Einwand, Pulver und Blei sei teurer geworden, ist ganz und gar hin-fällig. Bekanntlich zahlt kein Jagdbesitzer oder Jagd-pächter an die Schützen ein Schutzgeld. Und für Pulver und Blei kommt doch nicht der Jagdbesitzer oder Jagd-pächter auf, sondern dies muß sich der einzelne Schütze selbst kaufen. Wo sind dann die höheren Auslagen für die Jagdbesitzer und Pächter? Diese „Geschäfts-leute“ — es sind unbeschnittene — haben das seinerzeit nur von „Herren“ betriebene Vergnügen zu dem des Volkes gemacht und gefordert. Nun sollen sie aber auch das Wildpret als Volksnahrungsmittel gelten lassen und dem Volke nicht Preise von 4 K für einen Hasen — Hasane und Rehle sollen als Volksnahrungsmittel nicht in Betracht kommen — abnehmen. Merkt es, Gemeindegewaltige, meist sind in der hiesigen Gegend in deren Händen die Jagdgenossenschaften, daß ihr bei den nächsten Verpachtungen abermals an das Vergnügen, 4 K für einen Hasen zu fordern, erinnert werdet. Der Jagdgenossenschaft Mauer bei Umstetten ein Weid-mannsheil und Dank für das gerade in der jetzigen trüben Zeit gezeigte Entgegenkommen und dadurch be-kundete Volkswohlwollen; den anderen Geldsackjägern sei dieses patriotische Vorgehen aber zur Nachahmung bestens empfohlen.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter i. d. Au.** (Wom Felde der Ehre.) Am 30. v. M. starb im Festungsspital zu Sarajewo der Infanterist Karl Sprei, Bauerssohn vom Grabgute Nr. 72 in St. Michael am Brudbach, im Alter von 29 Jahren. Am 12. September l. J. ist der Infanterist Ferdinand Bachinger, Straßenein-räumer zu Gößling Nr. 27 in Dorf Michbach, gefallenen. Alois Kalkenbrunner aus Kematen, Dragoner, ist im Epidemiespital zu Eperies gestorben.

(Besitzwechsel.) Martin Bierbaumer über-nimmt nach seiner verstorbenen Gattin Josefa deren Hälfte vom Kalkgruberhäusl Nr. 176 in Biberbach. Aloisia Nupfbaumer, Bauerstochter von Sprizleiten in St. Michael am Brudbach, kommt infolge Heirat mit Michael Huber in den Mitbesitz des Hauses Nr. 49, Pöllngut in Grub, Pfarre Kirnberg.

**Seitenstetten.** (Brand.) Am Leopoldstag vor-mittags kam im Markte Seitenstetten im Hause der Gasthofbesitzerseheleute Alois und Ludmilla Zäger ein Brand zum Ausbruche, welcher sich infolge des herr-schenden Windes mit großer Schnelligkeit verbreitete und den Dachstuhl des Wohntraktes, sowie das ganze Wirtschaftsgebäude bis auf die Mauern einäscherte. Dem Feuer fielen auch die gesamte Fehschung und zahl-reiche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Am Brandplak arbeiteten angestrengt die Feuerwehren von Stift Seitenstetten, S. Michael am Brudbach, St. Johann in Engstetten, Weistrach, Krennstetten, Markt Michbach, Wolfsbach, Markt Haag, Markt Seitenstetten und Markt St. Peter in der Au. Die Löscharbeiten leitete mit Umsicht Feuer-wehrhauptmann Gemeinderat Fr. Wunsch von Markt Seitenstetten. Auch die Soldaten vom Rekoneszen-tenheim, die Studierenden und kriegsgefangenen Russen halfen wacker mit. Der Brandschaden beträgt 50.000 K, dem ein Versicherungsbetrag von nur 16.000 K gegenübersteht. Die Entstehungsursache des Brandes, welcher auf dem Futterboden ausbrach, ist noch nicht aufgeklärt. Der Besitzer ist eingerrückt.

**Biberbach.** (Elektrische Beleuchtung.) Man schreibt uns: Dank den Bemühungen des Bürger-meisters Johann Schmidt wurde die Gemeinde Biber-bach an das Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs angeschlossen.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag.** (Begräbnis eines Soldaten.) Am 9. d. M. starb in unserer Gemeinde der Besitzer des

Siebmanngutes (Edelhof Nr. 32) Herr Ferdinand Dettler im 28. Lebensjahre. Herr Dettler war als Fahr-Vormeister beim 4. Feldkanonen-Regiment zu Be-ginn des Krieges eingerrückt und stand seit dieser Zeit im Felde. Ende Oktober erhielt er Urlaub. Aber kaum zu Hause angelangt, erkrankte er an einer Nieren-entzündung, die den wackeren Krieger schon nach weni-gen Tagen hinwegraffte. Das Leichenbegängnis fand am 11. d. M. statt. Wüher der trauernden Familie gaben die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister Herrn Johann Kattjerreiner, die Haager Musikkapelle, der Militärveteranenverein mit Fahne, die Militär-rekonvaleszenten und viele sonstige Leidtragende dem Verstorbenen das letzte Geleite.

(Kriegsanleihe.) Auf die 3. Kriegsanleihe wurden bei der hiesigen Sparkasse von den Einlegern 380.800 K gezeichnet; die Anstalt selbst zeichnete 200.000 K. Außerdem wurden für Zeichnungen bei anderen Zeichenstellen rund 80.000 K behoben.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Sechs Försterenkel im Felde.) Aus Weyer wird uns geschrieben: Von den Enkeln des verstorbenen Oberförsters Emanuel Pribil, der nahezu 55 Jahre hier gewirkt hat, stehen seit Kriegsbeginn sechs im Felde. Einer wurde schwer verwundet, während ein zweiter in italienische Gefangenschaft geriet. Vier sind noch heil im Kampfe. Der Älteste, Oberleutnant Richard Pribil, hat nun schon die dritte Auszeichnung (Militär-verdienstkreuz 3. Klasse) erhalten. Ein naher Verwandter der Familie Pribil, Adolf Hunger, Adjunkt der Hof-jagdleitung Weyern, hat im Alter von 19 Jahren den Heldentod gefunden.

**Neustift.** (Brand.) Am Sonntag den 14. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags kam im Anwesen des Josef Stubauer, Bauer in Buchschachen Nr. 20, Gemeinde Neustift bei Großraming im Futterboden ein Schaben-feuer zum Ausbruch, wodurch die aus Holz gebauten Wirtschaftsgebäude eingeeäschert wurden. Es verbrannten die gesamten Futternorräte, bei 80 Meßen Hafer und alle Wirtschaftsgeräte. Der Brandschaden beläuft sich auf 25.000 K. Der Besitzer ist bei der „Donau“ mit 6040 K und beim Affekanzverein in Neustift mit 4000 K versichert. Man glaubt, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit der Kinder des Besitzers verursacht wurde.

**Aus Gößling und Umgebung.**

**Lunz am See.** (Vortrag.) Am 15. d. M. vor-mittags hielt Herr Dr. Ernst Hampel aus Wien vor 100 meist der Bauernschaft angehörigen Zuhörern bei Herrn Grubmann einen Vortrag, betitelt „Der Welt-krieg und seine Bedeutung für das deutsche Volk“, der sich durch Gediegenheit, Bornehmheit der Sprache und Gemütsstärke auszeichnete und besonders beim poetischen Schluß die Zuhörer tief ergriff. Die hierauf einge-leitete Sammlung fürs „Rote Kreuz“ ergab 57 K 26 h. Zugleich wurde hier eine Arbeitsstelle des „Patrioti-schen Hilfsvereines vom Roten Kreuze in Niederöster-reich“ (zum Zweigvereine Scheibbs gehörig) geschaffen, welcher Frau Dr. Adele Huber und die Herren Heinrich Paris, Karl Köck und Hans Zelinka als Leitungsmit-glieder angehören. 20 neue Mitglieder wurden ange- worden. Herr Dr. Hampel ist ein glänzender Redner und eine tüchtige Werbekraft fürs „Rote Kreuz“. Es sei ihm auch fernerhin bester Erfolg beschieden!

**Von der Donau.**

**Ybbs.** (Auszeichnung.) Der Sohn des kaiserl. Rates Löcher in Ybbs, Leutnant i. d. Res. Otto Löcher des Tel.-Reg., zugeteilt der Armeel.-Tel.-Abt. Nr. 15, seit Kriegsbeginn im Felde, wurde für vorzüg-liche Dienstleistung vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

**Eingefendet.**



Wer Odol konsequent täglich anwendet übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege an. Preis: große Flasche S. 2.—, kleine Flasche S. 1.20

Bei Epidemien und alle Infektionskrankheiten Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel. **Giesshübler** Sauerbrunn

**Bermischtes.**

**Hinrichtung von zweihundert italienischen Sozialisten.**

Stockholm, 17. November. Der Redakteur der schwedischen sozialdemokratischen Zeitung „Arbetet“ (Mal-mi), Reichstagsabgeordneter Gunnar Löwegren, der kürz-lich Italien besuchte, schildert eine Szene aus Florenz folgendermaßen: Bei meiner Ankunft war der Bahnhof von einer neugierigen, schaulustigen Menschenmenge über-füllt. Auf die Frage, wem der große Andrang gelle, erklärte man mich auf, daß die Leute gekommen seien, um die Sozialisten zu sehen, die fusiliert werden sollen. Das war ein aufregendes Schauspiel, dem ich gleich darauf beizuhören sollte. In Haufen von je 20 zusammengegliedert, zogen die Verurteilten unter scharfer Bewachung vorbei, noch immer uniformiert; unter den Graugekleideten sah man auch Gruppen von Blaujacketen. Im Ganzen waren ihrer etwa 200, die sich aus Ueber-zeugung und Haß gegen den Krieg geweigert hatten, den Befehlen zu gehorchen und gegen den Feind zu ziehen. Jetzt waren sie vom Kriegsrechte zum Tode verurteilt und soll-ten nach Arrezzo geführt werden, um erschossen zu wer-den. Mancher war bemüht, ungerührt zu bleiben und freimütige Haltung zu bewahren, andere trugen sogar Trost zur Schau. Sie wurden in die Wagen, die bereit standen, und deren Fenster vergittert waren, wie Vieh hineingetrieben; infolge der Eisenglieder wurde es ihnen schwer, in den Zug hineinzukommen. Die Zuschauer schie-nen im allgemeinen wenig Mitleid zu haben, aber für einen Fremdling, der aus Zufall ein unfreiwilliger Zeuge dieses Austrittes geworden, war es ein letzter, kräftig sprechender Beweis gegen das Gerede von Kriegsenthusias-mus in Italien.

**Last sie schreien!**

Ein österreichisches Unterseeboot hat bei Kap Carbonaro den nach New-York fahrenden Dampfer „Arcona“ von der italienischen Schiffsahrtsgesellschaft Italia versenkt. Von 422 Reisenden und 60 Mann Besatzung sollen 270 Per-sonen gerettet worden sein. Ein italienischer Unterseeboots-kommandant hätte, wenn ihm überhaupt je die Mög-lichkeit geboten wird, mit einem eine feindliche Flaggel-führenden Schiff zusammenzutreffen, das feindliche Schiff jedenfalls ohne Anruf und ohne Gnade und Erbarmen in Grund und Boden geschossen. Allein schon, um mit dem Triumph in den Heimathafen zurückzukehren, einen Teil der Schmach von Lissa geführt zu haben. Nicht so der österreichische Kommandant des Unterbootes. Er hat den italienischen Dampfer angerufen, hat ihm befohlen, zu halten und hat erst dann, wie es seine Vorschriften befehlen, den Torpedoschuß abgegeben, als der Dampfer Voll Dampf aufmachte und dem Bereiche des Unterseebootes zu entkommen suchte. Durch die Torheit des italienischen Kapitäns sind also viele Menschenleben aufs Spiel gesetzt worden, denen eine Katastrophe bei größerer Umsicht und Kaltblütigkeit leicht erspart werden konnte. Aber es ist eine bekannte Tatsache, daß die italienischen Kapitäne — man denke nur an die verschiedenen Schiffsuntergänge der italienischen Handelsmarine — sich in schwirigen Augenblicken ihrer Aufgabe wenig gewachsen gezeigt und den Kopf verloren haben, gerade wo es zu handeln heißt. Dem Gericht pslegen sich diese Herren meist durch Selbst-mord zu entziehen. Der Kapitän der „Arcona“ wird das nicht nötig haben, weil sein Unglück durch ein österrei-chisches Unterseeboot herbeigeführt worden ist. Dies ent-schuldigend in Italien alles. Ja, es dürfte ihm sogar die Gloriole des Märtyrers für die italienische Sache verleihen. Die Kriegspartei in Italien wird natürlich den Fall weidlich ausschlachten, um die lahm gewordenen Gefühle für den Krieg gegen Oesterreich wieder lebendig zu gestalten. Sie wird in die nur noch glimmenden Fun-ken der Kriegsbegeisterung mit derselben Kraft blasen, wie sie es mit größerem Erfolge zur Zeit des Unterganges der „Lusitania“ getan hat. Und vielleicht gelingt es ihr auch wieder einmal, durch viel Geschrei ein paar Men-schen den Kopf zu verdrehen. Last sie schreien, die Er-nüchterung wird kommen, wenn der Tod der vor Görz nutzlos Geopferten erst in Italien bekannt wird.

**Tragödie eines römischen Gastwirtes.**

Der allen deutschen Romfahrern seit Jahren wohlbe-kannte Besitzer der „Gambriushalle“ bei der Hauptpost in Rom, der Ungar Alexander L u h r, ist ein Opfer des Krieges geworden und hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, Selbstmord verübt. Luhr hatte in seiner Jugend die Offizierskarriere eingeschlagen und Kaiser Maximilian



nach Mexiko begleitet. Nach vielen Irrfahrten ließ er sich schließlich in Rom nieder. Obschon Luhr ostentativ fortwährend seine Sympathie für Italien an den Tag legte und sein Sohn sogar italienischer Offizier war, wurde sein angebliches deutsches Lokal wiederholt vom Pöbel verunstet und schließlich vom Publikum boykottiert. In seiner Verzweiflung erschoss sich Luhr auf dem Grabe seiner Frau, die eine Deutschösterreicherin war. Nach einer Meldung des „Messaggero“ habe der Tod seiner Frau den 75jährigen Mann lebensmüde gemacht.

#### Aus serbischer Gefangenschaft.

Aus Graz wird gemeldet: Durch das Vorrücken der Verbündeten gelang es dem seit Dezember v. J. in serbischer Kriegsgefangenschaft befindlich gewesenem Wagenführer der Mariatroster Elektrischen Korporal Ignaz Matko wieder in die Heimat zu gelangen. Mit einigen anderen Kriegsgefangenen Oesterreichern war er aus dem Barackenlager von Kragujevac am 12. August entflohen. Nach wochenlanger Irrfahrt, auf der sie bei Tag in Wäldern verborgen blieben und nur bei Nacht den Weg fortsetzen konnten, wollten sie zuerst über Bulgarien in die Heimat gelangen, doch war die Grenze von den Serben zu stark überwacht, ebenso der Uebergang über die Drina gegen Bijegrad. Bei Schabat bildete das sumpfige Ufer ein unüberwindliches Hindernis, bei Belgrad wagten sie nicht, den breiten Strom zu durchschwimmen. Matko nahm nun in einer Mühle in Cuprij Arbeit. Nach der Einnahme von Belgrad floh er mit seinen Kameraden aus dem kleinen Städtchen. Drei Tage und drei Nächte verbargen sie sich in einem im Kampfgebiete liegenden Strohschober, bis sie am 4. d. M. deutsche Püchelhauben erblickten und sich dem befehlshührenden Lautnant als ausgerissene österreichische Kriegsgefangene vorstellten. Von dort gelangten sie in die Heimat.

#### Verhängnisvolles Andenken.

Aus Passau wird berichtet: Der vom Felde auf Urlaub zurückgekehrte Bruder des Buchhalters Vogl hantierte in Gegenwart seiner Schwester und deren Kinder mit einer vom Felde mitgebrachten Granate. Plötzlich explodierte das Geschos und riß dem Soldaten einen Arm und seiner Schwester einen Fuß weg; die beiden Kinder wurden an den Füßen verletzt. Der Soldat wurde in das Lazarett, die Frau ins Krankenhaus gebracht.

#### Das Ende eines Liebesromanes.

Bei dem Prinzen von Sachsen-Koburg und Gotha nimmt nach der Korrespondenz „Wilhelm“ die Heilung der Schuß- und Säureverletzungen, die ihm, wie gemeldet, in Wien eine junge Dame beigebracht hatte, einen zufriedenstellenden Verlauf. Es scheint begrün-

dete Hoffnung vorhanden zu sein, daß dem Prinzen die Sehfähigkeit erhalten bleibt. Obwohl keine unmittelbare Lebensgefahr bestand, wurden dem Prinzen auf Wunsch die Sterbesakramente gespendet.

#### Ein starker Blitzschlag.

Auf einer 2400 Meter hohen Feldstellung in Südtirol, so berichten die „N. T. St.“, schneite, stürmte und witterte es vor etlichen Tagen ganz ungeheuerlich, dazu feuerten die Italiener trotz des unsichtigen Wetters mit ihrer Artillerie wie toll gegen unsere Stellungen herüber. Da tat es einen Krach ganz schrecklich und so mächtig, daß die Leute ohne Ausnahme, selbst die Köche in der Küche wie Bleisoldaten auf den Boden hingeschleudert wurden; die ganze Umgebung schien in Flammen gehüllt und trotz der Nacht taghell erleuchtet. Alle hatten nur den einen Gedanken, ein schweres italienisches Geschos habe einen Volltreffer erzielt, aber freudig stellte man fest, daß niemand zu Schaden gekommen war. Während des heftigen Schneegewitters hatte der Blitz in die Telefonleitung eingeschlagen und sie auf zwei Kilometer Länge zerstört; alle Mannschaften auf der ganzen Linie bekamen den elektrischen Schlag zu spüren, er war ärger als die Wirkung der italienischen Kanonen auf den Höhenstellungen.

#### Ein unerfülltes Friedensorakel.

Leute, die auf Wahrsagerei halten und gerne an Vorhersagungen glauben, sind um eine Hoffnung ärmer geworden. Von Grüblern war ausgerechnet worden, daß am 11. November 1915 der Frieden geschlossen wird. Nach einer ähnlichen Berechnung, nach welcher im Jahre 1871 aus den Jahreszahlen 1870 und 1871 der Tag des Friedens berechnet wurde (nachdem er schon geschlossen war!), wurde aus den Jahreszahlen 1914 und 1915 herausgeklügelt, daß der 11. November dieses Jahres der Tag des Friedens sein werde: (1914 + 1915 = 3829; 3 + 8 = 11 und 2 + 9 = 11, also der 11. des 11. Monates). Die Rechnung stimmt, aber leider hat es das Schicksal veräuert, die Prophezeiung wahr werden zu lassen. Es hätte gewiß jeden Menschenfreund, der nicht nur den Nächsten, sondern auch sich selbst liebt, herzlich gefreut, wenn die Vorhersagung pünktlich in Erfüllung gegangen und schon Frieden geworden wäre; aber des Krieges Ende wird nicht von Rechenkünstlern, sondern von bewaffneten Armeen entschieden. Weber den Zeitpunkt des Friedensschlusses Mutmaßungen aufzustellen, ist müßig. Seien wir nur zufrieden, daß wir es sein werden, die den Frieden und sein Bedingungen bestimmen. Dies zu wissen, muß uns vorläufig genug sein.

#### Wie man auf den Zeppelin lebt.

Aus einer Unterredung, die kürzlich der amerikanische Journalist Karl v. Wiegand mit dem erfolgreichen

deutschen Kriegsluftschiffer Kapitanleutnant Mathen hatte, sei einiges Bemerkenswertes mitgeteilt. Die Unterhaltung knüpfte an eine kurz vorher erfolgte gelungene Angriffsfahrt des betreffenden Luftfahrzeuges nach England an. „Es ist intensiv kalt auf dieser Höhe von 3000 bis 5000 Fuß“, bemerkte der Offizier, „wenn man mit solcher Schnelligkeit fährt, wie wir fahren. Dabei kann man sich kaum Bewegung machen. Bevor wir uns einschiffen, hatten wir eine gute Mahlzeit zu uns genommen und außerdem nahmen wir von Zeit zu Zeit einen Schluck heißen Kaffees oder Tees aus unseren Thermosflaschen.“ „Nichts Stärkeres?“ fragte ich dazwischen. „Nein, durchaus nichts Stärkeres“, antwortete der junge Kommandant. „Die Zeppeline besitzen weder eine Bar, noch eine Küche, noch einen Speiseraum. Wir alle enthalten uns vollständig aller geistigen Getränke auf den Zeppelinreisen, denn wir brauchen klare Köpfe und kühle Nerven, und das sind Dinge, die der Alkohol nicht begünstigt. Auf einem Zeppelin geht es zu wie in einer Sonntagschule; es wird weder getrunken, noch geraucht.“

#### Planina und Polje.

Aller Augen sind jetzt auf den serbisch-mazedonischen Kriegsschauplatz gerichtet. Fast in jedem Heeresbulletin lesen wir neben den unaussprechlichen Ortsnamen auch zahlreiche Wortverbindungen mit Planina und Polje. Planina heißt so viel wie Alpe, Bergwald oder einfach Gebirge. So zieht sich östlich vom Kessel von Pirot die zu über 2000 Meter Höhe aufsteigende Stara-Planina hin, ein Teil des Balkans, zu deutsch: Altes, hohes Gebirge. Polje dagegen bedeutet gleichsam das Gegenteil von Planina, nämlich „Feld“, muldenförmiges Tal. Die Poljen sind eine Eigentümlichkeit des Karstes, die Kalksteinbildungen der westlichen Balkanhalbinsel. Es sind langgestreckte Wannen mit ebenem Boden (daher Feld); sie sind im Karst durch die Tätigkeit des fließenden, ausnagenden, auslaugenden Wassers (Erosion) entstanden. Schon stehen die Bulgaren im Duce-Polje und nähern sich westlich Branja dem berühmten Rojowo-Polje, dem Amjefeld, wo am 15. Juni 1389 die Türken den Serben für lange Jahrhunderte ihr Joch auferlegten.

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Ahmungsorgane**, des **Magens** oder **Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Fimmel Kaufmann in Amstetten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders Rudolf danken wir herzlichst.

Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1915.

Familien Mayr und Schrammel.

**Blochabmaß - Büchel**

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

**Wohnungstafeln**

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Unmöbliertes Zimmer zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.



**MACH' BEIM KAUF DIE AUGEN AUF!**

Ist ein eingetragenes Wortzeichen der Firma Dr. Oetker. In welcher Zeit könnte man dieses Wort wohl mit größerer Berechtigung jedermann ins Gedächtnis rufen, als in der jetzigen, wo die Verhältnisse benützt werden, Minderwertiges anzubieten und die Hausfrau gezwungen ist, manchmal Minderwertiges, weil nichts Besseres vorhanden, anzunehmen. In einer Beziehung braucht sie jedoch nichts Minderwertiges annehmen, da das Beste in ausreichenden Mengen erzeugt wird, nämlich beim Einkauf von Backpulver, und gegenteilige Behauptungen nur die Täuschung des Publikums bezwecken. Dr. Oetker's Backpulver ist überall zu haben; es ist und bleibt das Beste und hat sich auch als solches während der verflochtenen Kriegsmonate in jeder Beziehung bewährt. Man verlange im eigenen Interesse und besitze auf Verabfolgung des echten Dr. Oetker's Backpulver und bedenke immer, daß der Name Oetker seinen Welt Ruf der Erzeugung des besten Backpulvers durch mehr denn 20 Jahre verdankt. Also nochmals:

**Mach' beim Kauf die Augen auf!**



# Feldpost-Karten

## für Wiederverkäufer

sind zu haben in der

: **Druckerei** :  
: **Waidhofen a. d. Y.** :  
: **G. m. b. H.** :

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Der europäische Krieg und der Weltkrieg**  
Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/15  
von **A. Hemberger.**  
Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.  
Das Werk erscheint in **etwa 40 Heften.** — Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen **50 Heller.** — 25 Hefte bisher ausgegeben.  
Lieferung 1-20 als Viertelbände 1 und 2 geheftet je **5 Kronen.**  
Erster Band in Original-Einband **12 Kronen.**  
Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Weltkriegs!  
**A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.**

# V. öst. Klassenlotterie.

Die Geschäftsstelle der k. k. öst. Klassenlotterie  
**die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank**  
Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt sich zum Ankaufe von

## Losen zur V. öst. Klassenlotterie.

Beginn der Ziehungen am **14. Dezember 1915.**

1	8	Los kostet K	5.—	} für jede Klasse.
1	4	„ „ „	10.—	
1	1	„ „ „	40.—	

**Filialen in Wien:**  
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**  
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Ermösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**  
**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.  
**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

**Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.**

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

Depots in den meisten Apotheken.

# Purjodal

(Besetztlich geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend, sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Verunsicherung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

**Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapnys Nachfolger)**

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pilsenfeld, Mant, Welf, Neutengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pöten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbapnys

1335

# Aromatische Essenz.

Seit 48 Jahren erprobte, bestens bewährte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen; ferner vorzüglich bewährt als belebendes und stärkendes Mittel bei großen Anstrengungen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 — 75.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.



**Ein noch gut erhaltener Herrenpelz und ein Jagdsessel** werden gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gesucht.

Diesbezügliche Anträge wollen mit genauer Adressangabe an die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“ oder an Ferdinand Landecker, Hauptpostlagernd Waidhofen an der Ybbs gerichtet werden.

**Einsitziger Kinderschlitten**

wird zu kaufen gesucht. Gesl. Anträge mit Preisangabe unter „R. 5.“ an die Verw. d. Bl. 2047

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

zu vermieten. — Näheres Monischüb, Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

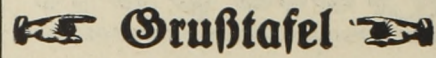
**Berg. Gr. Nr. 27.**

Wie ist es möglich, meine Schuld abzutragen. Antwort unter gleicher Adresse wie früher erbeten. Wäre zu Weihnachten eine mündliche Aussprache möglich? In unvergesslicher Dankbarkeit herzlich grüßend  
2048 Gr.

**Trauerbilder**

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Im Selbstverlage des **Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y.** ist soeben erschienen:



in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot:

„Gott strafe England!“

„Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller

Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller

100 „ „ 25 „

Verfand durch **Adolf Ler**, Waidhofen an der Ybbs.

**Möbliertes Zimmer**

mit separiertem Eingang und vollständiger Verpflegung zu vermieten. — Obere Stadt Nr. 21. 1992

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. w. Dr. RICHTERS **Anker-Liniment.** capaci compos. Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.** Flasche K — 60, 1'40, 3'— Zu haben in Apotheken oder direkt im beziehen von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstraße 6. **Täglicher Versand.**

**Sparkasse der Stadt**

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



**Waidhofen a. d. Ybbs**

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

**Spareinlagengeschäft.**

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinnt und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate  
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19.

Stand der Rücklage K 1,311.972-51.

**Zahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

**Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“**



**Konkurrenzlos!**

**Preiswert!**

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**

*Volksbewaffnung! Anzug hat neuform  
das Anzug hat schickler Infanterie  
nicht! Hier bewirfen ihn jetzt sind mehr  
dem Anzug bewirfen der Anzug!  
Hervorhalsat Bewirfung zu. Anzug-  
künstliche Anzug zu prima Anzug!*

**EDUARD HAUSER**  
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit